

# Manche Performance fiel sang- und klanglos aus

*Trotz Pannen zeigen sich die Organisatoren zufrieden mit der „Tata 96“*

Von Miriam Diefenbach  
und Klaus Bartels

**Ehrenfeld** — Dröhnend klingen die Bässe durch das Kellergemäuer hinauf. „Tutuguri“, die von Fußstampfen und monoton skandierten Rhythmen begleiteten Klagesänge mexikanischer Indianer kamen aus der Steckdose des Kölner „Containment Forum“ in der Rothehausstraße. Ein Frankfurter beendete damit die Kulturtag, die „Tata 96“. Oliver Augst Konzert für sechs Rhythmusmaschinen war der Höhepunkt der Finnisage. Zehn Tage lang hatte der Ehrenfelder Kunstverein zu Kultur in Galerien, Bühnen und auf der Straße geladen.

Der 34jährige setzte damit einen Text des Künstlers Antonin Artaud um. Der hatte in den 40er Jahren Mexico bereist und die rituellen Tänze, die „Tutuguri“ der Indianer dokumentiert. „Ich habe

versucht, den Text in Indianersprache wie eine Partitur zu lesen und in Musik umzusetzen“, erläutert der Musiker und Bühnenbildner Oliver Augst.

„Performances sind mein Metier — die Tata hat hier ihre Schwerpunkte gesetzt, da habe ich mich gerne beteiligt“, begründet Augst seine Reise nach Köln. Die Brücke nach Frankfurt hatte Dieter Wolf, Mitbegründer der „Tata“, geschlagen. Er ist mit Augst befreundet und hatte ihn nach Ehrenfeld eingeladen.

Das Konzept der Performances ist — laut Organisator Fritz Böhme — aufgegangen. 50 Künstler haben sich an der „Tata“ beteiligt. Die einzelnen Kunststationen wurden mittels Videofilm festgehalten. Zum Abschluß der Kulturtag zeigten die Organisatoren den Film im „Containment Forum“. Doch ganz so reibungslos waren die Performances nun doch nicht abgelaufen.

Einige Kunstaktionen erinnern freilich an das, womit Oliver Augst seine Klagedieder kommentiert hatte: „Der Ritus findet im Kopf statt. Es geschieht etwas — oder eben nicht.“ Einige Programmpunkte während der „Tata 96“ geschahen nämlich nicht, obwohl sie angekündigt waren. Sang- und klanglos fielen sie unter den Tisch. Von einigen Ausfällen erfuhr der Ehrenfelder Kunstverein erst im Nachhinein. Andere Veranstaltungen stellten die Nerven der Besucher auf eine Geduldsprobe, weil sie mit erheblichen Verspätungen begannen. Die Pannen entschuldigt der Kunstverein mit dem kurzfristigen Ausfall einer Angestellten. „Sie hatte die Übersicht.“ Trotz der Schwierigkeiten ist Böhme insgesamt mit der „Tata“ zufrieden; vor allem mit der Ausstellung im alten Luftschutzbunker an der Körnerstraße, die insgesamt rund 700 Kunstinteressierte besucht haben.



*Jeder Ton muß auf die Sekunde stimmen, wenn Oliver Augst seine sechs-Rhythmusmaschinen zum „Tutuguri“ erklingen läßt. (Bild: Diefenbach)*